

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Kleines und gefoltes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Herausgeber Nr. 53.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Bestellpreiser Abonnementpreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post besorgt 1,50 Mk. ohne Postgeld.  
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 53. — 1914.

Weilburg, Mittwoch den 4 März.

66. Jahrgang.

## Ein deutscher Kardinal als Papst.

Mit vieler Wärme wird in der gesamten deutschen Presse des Kardinal-Fürstbischöf von Breslau, Dr. Georg Kopp, gedacht, der zur Beilegung des Kulturkampfes so viel getan hat, indem er die Vermittlerrolle mit dem Kaiser übernahm. Aber in den Betrachtungen über sein Leben wird eine bedeutsame Periode nicht beachtet, in der Kopp die katholische Christenheit gewählt werden. Das geschah zur Zeit der Konklave in Vatikano zu Rom, als es galt, einen Nachfolger für den verstorbenen Papst Leo zu wählen. Der vor kurzem verstorbene Kardinal Ropp auf den päpstlichen Thron, den die größten Ausschüsse auf die päpstliche Würde zu geben, als die österreichisch-ungarische Regierung Protest gegen diese Kandidatur wegen der politischen Gesinnung des Kardinals erhob. Die Meinungsverschiedenheiten im Kardinal-Kollegium waren sehr groß, und da wurde der Kardinal Ropp, den der Kaiser als Kardinal-Koppe zum Papst zu erheben. Der Vorschlag wurde wohl nicht angenommen, als er es tatsächlich verdiente, denn die katholische und französische Zeitungen erklärten die Wahl eines deutschen Kardinals zum Kirchenoberhaupt für unmöglich. Die meisten Stimmen einigten sich dann schließlich auf den Kardinal Sarto aus Venedig, den heutigen Papst Pius.

Die 1903 ausgesprochene Behauptung, ein deutscher Kardinal könne nicht die dreifache Krone erringen, ist natürlich unzutreffend. Gregor der Große, mit dessen Persönlichkeit der Gang des deutschen Kaisers Heinrich des Dritten nach Kanossa verknüpft ist, war ursprünglich ein deutscher Mönch, namens Hildebrand. Es hat sich allerdings die Gewohnheit herausgebildet, einem italienischen Kardinal die höchste Würde der katholischen Kirche zu übertragen, doch ist nach den Rechtsbestimmungen ein jedes Mitglied des Kardinal-Kollegiums wählbar zum Papste. Als Kandidat wurde, und doch ist Kardinal-Kammerer Joachim Pecci 1878 Papst Leo geworden. Ausgeschlossen ist die künftige Wahl eines deutschen Kardinals keineswegs in der Zukunft, wenn sie auch nicht gerade wahrscheinlich ist.

Kardinal Ropp, der als Sohn eines bescheidenen Mannes nicht die Mittel besaß, um Theologie studieren zu können, und deshalb erst hannoverscher Telegraphenbeamter wurde, ist erst im 31. Lebensjahr in ein geistliches Seminar eingetreten. Seine hervorragenden Gaben haben ihn über den Bischof von Fulda (1881) bis zum Fürstbischöf in Breslau (1887) geführt. Wie er die zweite höchste Würde der katholischen Kirche, den Kardinal-Kammerer, 1893 gewann, so schloß es ihm auch in Deutschland Auszeichnungen. Er war Mitglied des preussischen Herrenhauses und Herrenhauses und erhielt mit dem Schwarzen Adlerorden auch den Adel. Als Seelenhirt lag ihm besonders die Jugend-Erziehung, der Religions-Unterricht der Kinder am Herzen.

Wie der Kardinal beim Friedensschluß zwischen dem Kaiser und der Kirche willig seine Hand bot, so hat er sich auch in anderen Fragen als ein verständlicher und einsichtiger Mann erwiesen. Das war der Fall beim päpstlichen Erlaß über den Modernisten-Eid, bei der Polenpolitik und endlich beim Gewerkschaftsrecht, der ihm manche bittere Stunde bereitet hat. Ein getreuer Sohn seiner Kirche, suchte er doch den äußeren Kampf abzuschwächen und zu vermeiden, um langem die verständlichen Entgegenkommen zum Frieden zu geben. Die Erzdiözese Breslau, der Kardinal Ropp vorübernehmend dieses Gebietes, die schon zum Teil wiederholt angetastet wurde, bevorsteht, bleibt abzuwarten. Zu ergreifen dürfte sie schon sein.

## Eine Agitations-Woche

Mit der Mitte dieses Monats die sozialdemokratische Partei zur Stärkung ihres Einflusses und zur Vermehrung ihrer Mitglieder in den Kreislagen veranstalten. Das heißt mit anderen Worten, daß mehr Geld für Parteizwecke aufgewendet werden soll. Angesichts der Tatsache, daß bei dem neuen Wehrbeitrag von rund tausend Millionen Mark die Partei nicht in Anspruch genommen worden ist, ist der Ruf zu dieser Agitations-Woche der Anruf zu einer neuen Parteisteuer gleich zu achten, die nicht aufgenommen ist. Selbst im Zentrum der Sozialdemokratie, in Berlin, werden davon keinerlei große Hoffnungen gemacht. Und das ist sehr erklärlich. Es geht auf den Quartalschluß und auf Ostern zu, und da haben die Arbeiterfamilien andere Ausgaben wie für politische Parteizwecke!

Die neuen Steuern hatten bei den Wahlen von 1912 die Sozialdemokratie einen ebenso erheblichen Zuwachs gebracht, wie die Wahlen von 1907 ihr Abbruch getan hatten. Seit 1912 ist aber wieder ein Umbruch eingetreten, der namentlich in den letzten Erziehungswahlen zum Ausdruck gekommen ist. Die Bevölkerung will Ruhe und etwas mehr

vom Leben haben, wie immer und ewig politischen Jant. Die Arbeiter selbst beginnen einzusehen, daß bei einem Übermaß von sozialpolitischen Wohlthaten dieselben nur Plage werden, und die größte Gegnerin von parteipolitischen Opfern ist die Arbeiterfrau. Auf der anderen Seite sehen auch die Arbeiterkinder nicht im sozialistischen Zukunftsstaat mehr ihr Lebensglück, sondern sie wollen heute etwas vom Leben haben. Und da bietet sich ihnen so viel, daß sich das Interesse für die Partei verliert.

Was aber heute besonders ins Gewicht fällt, ist die Tatsache, daß sich die junge Generation von der älteren nichts mehr vorschreiben lassen will. Aller Zwang verpufft einmal, und davon macht auch der politische keine Ausnahme, der doch ohnehin ziemlich trockener Natur ist. Die gewaltige industriell-gewerbliche Entwicklung hat die Arbeiter keineswegs zu willenlosen Nattern in dieser Riesenmaschine gemacht, sondern in ihnen auch einen gesunden Stolz auf das, was sie leisten, entwickelt. Der Arbeiter hat in Deutschland viel erreicht ohne fremden Beistand, am meisten durch die Entwicklung der Arbeit selbst, in deren Dienst er tätig ist. Jeder Gewerbegehilfe weiß, daß ihm die radikale Strömung bei der Gewinnung zur Selbstständigkeit kaum etwas nützen kann, daß auf eine gesunde Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens und auf eine Verminderung der Selbstständigkeit bedrückenden Lasten alles ankommt.

So ist diese Agitationswoche, wenn sie wirklich zu Stande kommt, kein Vorteil für alle die Männer der Arbeit, die sich durch eigene Kraft emporgebracht haben und der gesunden bürgerlichen Selbstständigkeit zustreben. Sie kann auch kein Zugmittel mehr für diejenigen darstellen, denen die „schwere Last des Daseins“ gepreßt wird; denn von solchen Leuten verlangt man kein Geld. Nur eine ungeführte Entwicklung der gewerblichen Arbeit kann Tätigkeit und damit Verdienst geben; Unlust der Konjunktur kann niemals durch einen politischen Zwang, sondern nur durch natürliche Gefundung beseitigt werden. Die Arbeits-Verhältnisse sind im Winter wohl einzelnen Stockungen, aber keinerlei Stauungen unterworfen gewesen. Wir wollen doch dahin arbeiten, daß es besser wird, nicht künstlich Schwierigkeiten hervorzurufen, die allen, die im praktischen Leben stehen, Schaden zufügen müssen.

## Politische Rundschau.

### Der Lebensabend des Infanteriegenerals.

Keinen gerühmten Lebensabend, sondern Arbeit und fröhliche Zuversicht bis zum Ende, das war der Wunsch, den der Staatsminister und General Victor v. Bobbielski sich selbst und allen Kameraden auf dem Feste aussprach, das diese zu Ehren seines 70. Geburtstages dem Schöpfer des Deutschen Stadions im Kriegervereinshaus zu Berlin veranstaltet hatten. Launig gedachte der Jubilar seiner ministeriellen Tätigkeit, meinte aber, daß er sich mit dem ewigen Ruh der Tinte niemals im Leben verheiratet hätte. Er sei Soldat und fühle sich als solcher unter den alten Kameraden am wohlsten, denn auf der Kameradschaft sei das ganze Soldatenleben aufgebaut. „Ich hatt' einen Kameraden“ singt schon der jüngste Soldat. Aus dem jungen Leutnant sei der alte Reitermann geworden, der sich auf metallenen Stod stützt, sein Herz aber sei lustig geblieben. Wenn man ihm einen gerühmten Lebensabend wünsche, so müsse er das abweisen, das stehe einem Reitermann nicht an. Der schwinge seinen Säbel und ihn beherrsche bis zum letzten Hauch ein vergnügter Zug und nicht ein melancholischer. Reitermännern haben noch nie eine Schlacht gewonnen; der Optimismus allein und die Überzeugung ist es, die sagt: Ich siege.

Graf Berchtold, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, verläßt am heutigen Dienstag München wieder, wo er dem Könige seine Aufwartung machte und mit dem Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling eingehende Besprechungen hatte. Dem treuen Freunde des Deutschen Reiches und dem entschlossenen Anhänger des Dreibundes wurde an der Isar der herzlichste Empfang bereitet. Am Montag stattete Graf Berchtold dem Ministerpräsidenten und darauf dem Kronprinzen Dr. Rupprecht einen Besuch ab und wurde mittags vom König Ludwig und der Königin im Residenzschloß empfangen. Es folgte ein Diner im Schloße und abends Vorstellung im Hoftheater. Am heutigen Dienstag veranstalteten Graf und Gräfin von Hertling einen Empfang zu Ehren des Gastes, der abends in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft einer musikalischen Unterhaltung beizuwohnt, zu der auch das Königspaar sein Erscheinen zusagte. Darauf reist Graf Berchtold nach Wien zurück. Schade, daß gerade während seines Münchener Aufenthaltes die mühseligen deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen wiederum gescheitert sind.

Wieder kein Reichstagschluß, sondern Vertagung. Es läßt sich schon heute deutlich übersehen, daß trotz der bereits zweimal erfolgten Vertagungen auch der laufende Sessionsabschnitt nicht geschlossen, sondern wiederum nur vertagt werden wird. Einige zwanzig Kommissionen befinden sich noch in voller Tätigkeit mit der Vorbereitung der ihnen überwiesenen Gesetzentwürfe, ihre Zahl wurde jedoch wieder durch die Kommission vermehrt, der der Entwurf über die Gehaltsverhöhung der Reichsbeamten zugewiesen wurde. Diese Kommission hat eine sehr langwierige Arbeit

zu verrichten wegen der Fülle von Einzelwünschen, die in ihr werden erhoben werden. Dabei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Regierung über den von ihr in der Besoldungsnevelle gezogenen Rahmen nicht hinausgehen wird. Auch auf die pünktliche Verabschiedung des Etats zum ersten April hat man heute schon verzichtet. Zu Pfingsten wird die große Sommerpause eintreten. Die Abgeordneten selber haben von den Vertagungen einen kleinen Vorteil. Ihre Freifahrkarten, die beim Schluß einer Session ihre Gültigkeit verlieren, gelten für die Dauer der Vertagung bis zum Beginn des neuen Sessionsabschnittes im Herbst.

Das deutsche atlantische Geschwader ist jetzt Gegenstand vieler Ehrungen in Rio de Janeiro. Brasilien, die solideste unter den südamerikanischen Republiken, unterhält zu Deutschland sehr gute Beziehungen, die deutsche Inspektur in Heer und Marine hat die Brasilianer zur Dankbarkeit verpflichtet. Die Bevölkerung von Rio de Janeiro hat es zum Wohlstand gebracht, sie überbot sich in Einladungen zu glanzvollen Festen für die deutschen Marineoffiziere und Soldaten. Der Zweck der Ausreise des deutschen atlantischen Geschwaders ist bekanntlich, die deutsche Flagge von einem der stattlichsten deutschen Schiffe im Ausland zu zeigen und gleichzeitig, die Leistungsfähigkeit des Dreadnoughts auf großer Fahrt zu erproben.

Der Regier als deutscher Soldat. Mit den in der deutschen Schutztruppe dienenden Schwarzen hat man in der allgemeinen ganz gute Erfahrungen gemacht, auch in der Polizeitruppe bewährt sich der Neger, falls er einmal die kulturelle Bedeutung der Herrschaft der Weißen erfasst hat. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte der schwarzen Wehrmacht ist die vorzügliche Haltung der Neger bei dem Überfall der Forstregiment Deiningen in Neu-Mecklenburg durch rebellische Eingeborene. Der amtliche Bericht hebt hervor, daß die schwarzen Polizeisoldaten sich vorzüglich schlugen, sich umständig benahmen und durch ihre tapfere Wehr die leitenden Herren der Expedition vor dem Schicksal bewahrten, von den Aufständischen erschlagen zu werden.

Der Kaiser hörte am Dienstag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Freiherrn v. Lynder und des Chefs des Admiralstabes der Marine Admirals v. Bohl.

Rundreise des bayerischen Königspaares durch Bayern. König Ludwig und seine Gemahlin werden in diesem Jahre einer großen Reihe von Städten des Bayernlandes Besuche abstatten. Vorläufig sind in Aussicht genommen: Augsburg, Regensburg, Passau, Würzburg, Ochsenfurt, Schweinfurt, Kissingen, Ansbach, Bayreuth, Kulmbach, Hof, Bamberg und Altschaffenburg. In Bayreuth wird das Königspaar einer Aufführung des „Fliegenden Holländers“ beiwohnen.

Bischof Dr. Vogt. Während in Breslau der in Deutschland einzige Kardinal, Fürstbischöf Kopp mit dem Tode rang, starb der Bischof von Osnabrück Dr. Vogt im 78. Lebensjahre. Er war als der Sohn eines Uhrmachers im Westfälischen geboren und 1866 zum Priester gewählt worden. Nach längerer Wirksamkeit als Domprediger und Leiter des Priesterseminars in Münster wurde er im April 1899 zum Bischof von Osnabrück gewählt.

Die russischen Rüstungen, die nach dem erwähnten Petersburger Artikel der „Köln. Ztg.“ gegen Deutschland gerichtet sind, erfolgen, wie Pariser Blätter im Gegensatz zu der „Köln. Ztg.“ behaupten, nicht auf Drängen Frankreichs. Wahrscheinlich bezweckte der Artikel der „Köln. Ztg.“ nur, eine neue deutsche Militärvorlage zu begründen. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Berliner amtlichen Stellen dem fraglichen Artikel durchaus fernstehen und daß an keiner der zuständigen deutschen Stellen die Absicht besteht, nach der im vorigen Jahre erst bewilligten großen Militärvorlage neue Rüstungsforderungen zu erheben. Blätter, die der französischen Regierung nahe stehen, weisen auch darauf hin, daß dank der lokalen Haltung Griechenlands der epirrotische Zustand keine ernste Gefahr für die Einigkeit der Großmächte in sich schließt.

In Mexiko haben die Rebellen das Regiment vollständig an sich gerissen und haben den Vereinigten Staaten einen Clerfuchen auf der Nase. Das Verlangen der Antons-Regierung nach Aufklärung über die Ermordung des Engländers Denton, der unbewaffnet in das Zimmer des Rebellenführers Carranza mit einer scharfen Abgabe. Er erklärte kurz und bündig, die Union gingen die Vorgänge innerhalb Mexikos garnichts an. Da Denton englischer Staatsangehöriger gewesen sei, so habe das Recht, Vorstellungen zu erheben, einzig und allein England, mit dem die Rebellenregierung über die Angelegenheit zu verhandeln gern bereit sei.

Carranza versteht die Union damit in die denkbar unangenehmste Lage, indem er England zu einer die Monroe-Doktrin verletzenden unmittelbaren Intervention auffordert. In Washington sieht man sich daher vor die Alternative gestellt, entweder das heilige Gesetz Montros, Amerika den Amerikanern, durchzuführen zu lassen, oder Mexiko den Krieg zu erklären. Doppelt peinlich ist diese Situation, weil sie von den auf der ganzen Linie siegreich vorgehenden Rebellen, die von der nordamerikanischen Regierung unterstützt wurden, verursacht worden ist.

## Deutscher Reichstag.

226. Sitzung vom 3. März.

1 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst **kurze Anfragen**. Auf eine Anfrage des Abg. **Keil** (Soz.) wegen Erkrankungen beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg erklärt württembergischer Generalmajor **v. Grövenig**: Die Erkrankungen im württembergischen Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg sind günstig verlaufen und sämtliche Mannschaften sind genesen. Die Ursache des Paratyphus, der infolge des Genusses von Wurst entstanden ist, hat sich nicht feststellen lassen. Soweit die Untersuchung abgeschlossen ist, ist weder bei der Herstellung, noch bei der Abnahme der Wurst etwas verjümt worden.

Auf eine Anfrage des Abg. **Brey** (Soz.) wegen der Explosion in der Kummelsburger Anilinfabrik erwidert Ministerialdirektor **Caspar**: Der Reichskanzler hat das Reichsamt des Innern sofort beauftragt, die Ursachen des Explosionsunglücks in der Anilinfabrik in Kummelsburg festzustellen. Ausgegangen ist die Explosion von einem Apparat, in dem Nitrobenzol hergestellt wurde. Der Apparat war aber in der allgemein üblichen Weise gebaut worden und so war es nicht möglich, die Ursache des Unglücks festzustellen. Sobald die Ursache feststeht, wird die Reichsregierung nicht zögern, Maßnahmen zu treffen.

Darauf wird die zweite Lesung des **Postgesetzes** fortgesetzt. Abg. **Kiel** (Sp.): Man hätte den Etat noch günstiger gestalten können, aber man fürchtete wohl die Begehrlichkeit der Beamten, wenn die Entnahmen zu hoch veranschlagt werden. Die Massen von Petitionen beweisen, daß den Beamten noch vieles fehlt. Sie haben das Recht, in weitgehendem Maße sich an Abgeordnete zu wenden. Die Petitionen sollten aber von den Organisationen eingereicht werden, damit sie einheitlicher und sachlicher werden. Die Telegraphenmechaniker sollten den Assistenten gleichgestellt werden. Die Postagenten brauchen besseres Grundgehalt und weitere Zulagen. Die Postkreditbriefe sollten auf gewisse Auslandsbezirke ausgedehnt, ein einheitliches Weltporto eingeführt und die sehr unschöne Germania-Briefmarke durch eine bessere ersetzt werden. Auch der Verkehr mit Fensterbriefen wäre zu erleichtern.

Abg. **Mertin** (Sp.): Den Postagenturen sollte der Staatssekretär mehr Fürsorge widmen. Es ist unklar, daß die Postbeamten ausbeutet werden. Nirgends werden die Stellen zahlreicher vermehrt als bei der Post. Weibliche Beamte sollten mit einer gewissen Vorsicht angestellt werden. Schon bei der Ausbildung übernimmt die Behörde eine große Verantwortung. Wunderbar sind die Leistungen der drahtlosen Telegraphie. Mit den Schiffsbriefen wird mancher Unfug getrieben, der erstere Beachtung verdient. Bei der Verückelung der Berliner Presse ist deren Verlangen nach Zeitungsverteilungen stellen auf allen Postämtern auszuwickeln. In der gaberner Postangelegenheit haben sowohl der Oberst v. Reuter wie der Staatssekretär durchaus korrekt gehandelt.

Staatssekretär **Krämer**: In der Art, wie wir unsere Gehilfen in das Amt einführen und auf die Prüfungen vorbereiten, glauben wir, auf dem richtigen Wege zu sein. Die Fernsprechgebietsordnung wollte die Telefongebühren auf dem platten Lande verringern. Die Postsparte hat das aber abgelehnt. Jetzt unterhalten sich manche Leute viertelstundlang über eine Gesellschaft vom Abend vorher und denken nicht daran, daß zehn andere Personen dringend auf Anschluß warten. Das ist der Abstand des jetzigen Tarifs. Es ist den Beamten nicht verboten, Petitionen einzureichen. Sie können das auch tun, ohne ihre Vorgesetzten zu verständigen. Ich hindere die Abgeordneten nicht, in die Versammlungen von Postbeamten zu gehen. Sie sollten aber nicht ohne weiteres alle dort gedauerten Wünsche für berechtigt erklären, sondern erst die Ansicht der Verwaltung hören. Die telephonische Verbindung mit England beschäftigt uns seit Jahren fortgesetzt. Jetzt gibt es zwei Kabel, eins von Calais nach Dover, das andere von Belgien nach England. Gelingt auch ein holländisches Kabel, dann wird man auch ein deutsches einrichten können. Allerdings werden die Gespräche sehr teuer werden, 10 bis 15 Mark für drei Minuten. Den Postagenten kommen wir soweit wie möglich entgegen.

Abg. **Brandys** (Vole) beklagt sich über chiffröse Behandlung der polnisch adressierten Briefe. Staatssekretär **Krämer**: Auf die Ostmarkenzulage will ich einstweilen nicht eingehen. Mit dem Ostmarkenverein bin ich noch nie in Verbindung getreten. Wenn zuweilen an Polen Briefe mit beschädigtem Kuvert bestellt werden, so ist eine schlechte Umhüllung verwendet worden, aber noch keine Kontrolle des Inhalts erfolgt.

Abg. **Werner** (B. Vg.): Die Ostmarkenzulagen sind berechtigt, Beamtenauschüsse und eine Neuordnung der Personalordnung notwendig, die gehobenen Unterbeamten

sollte man den mittleren angliedern. Gegen die Verwendung der Frauen läßt sich an sich nichts sagen; schwere gesundheitliche Nachteile der Beamtinnen sind aber nicht zu bestreiten. Abg. **Jubeil** (Soz.): Wir werden uns trotz der Erregung des Staatssekretärs wegen der gaberner Postaffäre nicht abhalten lassen, die Beamten in Wort und Tat gegen die Übergriffe von Vorgesetzten zu vertreten.

Staatssekretär **Kraetke** trat Angriffen des Redners auf Berliner Postdirektoren entgegen. Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß nach sieben Uhr.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 3. März.

Die erste Beratung der Novelle zum **Kommunal-Abgabengesetz** wird fortgesetzt, nachdem einige sozialdemokratische Mitglieder des Hauses in feierlicher Form, die von ihnen innegehalten wird, vereidigt worden sind.

Abg. **Althoff** (ntl.): Man darf nicht vergessen, was die Gemeinden in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Hygiene und der Sozialpolitik geleistet haben. Das kostete Geld, und es ist natürlich, daß sich die Gemeinden nach neuen Steuerquellen umsehen. Erfreulich ist die Besteuerung der fiskalischen Betriebe durch die Vorlage. Abg. **Schrader** (fl.): Die Industrie ist schon jetzt vielfach der Hauptsteuerzahler, daher ist die neue Belastung der Bergwerksunternehmungen nicht zu billigen. Abg. **Daerwald** (Sp.): Bei Bearbeitung des Gesetzes muß dafür gesorgt werden, daß nicht einzelne Gewerbebetriebe wie bisher in ungerechter und einseitiger Weise zur Besteuerung herangezogen werden. Die Eisenbahn muß zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Eine gesunde Bodenpolitik muß den Schäden der Bauspelulation entgegenarbeiten.

Die Besprechung schließt. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgt die zweite Beratung des **Ausgrabungsgesetzes**. Nach Ablehnung zweier Abänderungsanträge **Ving** (Ztr.) wird das Gesetz unverändert in zweiter Beratung angenommen. Ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen wird der Entwurf über die Ausdehnung des **Moortuchgesetzes** auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein. Sodann folgt die erste Beratung des Entwurfs über **Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungsstrassen**.

Abg. **v. d. Osten** (fl.): Wir sehen in dem Gesetz, das die Beamten der Kranken- und Innungskassen, denen nach § 359 der Reichsversicherungsordnung die Rechte und Pflichten der gemeindlichen Beamten übertragen werden, den nichtrichterlichen Beamten gleichstellt, eine erwünschte und zweckmäßige Regelung. Wir beantragen aber, den Entwurf an die Kommission für Handel und Gewerbe zu verweisen. Abg. **Gottschalk** (ntl.): Mit der Kommissionsberatung sind wir einverstanden.

Abg. **Gronowski** (Ztr.) begrüßt den Entwurf. Abg. **Gamp** (fl.): In Großstädten sind heute noch die Krankenkassen mit der Sozialdemokratie aufs engste verquidelt. Abg. **Braun** (Soz.) weist Angriffe auf seine Partei zurück. An dem verstorbenen Bebel sei geradezu eine Leichenschändung verübt worden, indem man ihm ein Millionenvermögen in die Tasche legte. Abg. **Gronowski** (Ztr.): Die Beamten der Krankenkassen müssen ihre Geschäfte durchaus unparteiisch führen. — Der Entwurf geht an die Handels- und Gewerbe-Kommission.

Es folgt die Beratung des **Etats der Handels- und Gewerbe-Verwaltung**. Handelsminister **Sydow** erklärt auf Anfragen: Wir bemühen uns seit Jahren, die Sonntagstruhe auf den großen Strömen einzuführen. Auf Antrag **Schröder** (nl.) kommt ein Antrag Krause zur Besprechung, Maßnahmen zu treffen, die bei der Neuordnung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksamen Schatz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleisten. Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb 5 Uhr.

## Local-Notizen.

Weilburg, den 4. März 1914.

(+) An dem erst vor kurzem fertiggestellten Lahnhöhenweg sind bereits von ruchloser Hand eine Anzahl Wegemarkierungen zerstört oder ganz entfernt worden. Der Vorstand des Verschönerungs- und Verkehrsvereins empfiehlt die zur Hebung des Verkehrs dienenden Anlagen dem Schutze des Publikums und sichert demjenigen eine Belohnung zu, der einen Täter so namhaft macht, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

(-) In der letzten, sehr stark besuchten Versammlung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins, zu der auch eine

Anzahl Nichtmitglieder und Damen erschienen waren, hielt Herr Professor Dr. Helmke einen interessanten Vortrag über „Die Düngung unserer Gartengewächse“. In anschaulicher Weise schilderte der Vortragende die Lebensbedürfnisse der Pflanzen: Wasser, Nahrung, Luft, Wärme und Licht, sowie die zur Ernährung notwendigen Bestandteile: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk; er wies uns auf vorzüglich angefertigten Ueberfichtstafeln in mehreren Arten vor die verschiedenen Düngungsstoffe in Boden und Luft vorfinden und führte uns dann in bildlicher Darstellung das Leben der Pflanzen, von der Keimung bis zur vollständigen Entwicklung vor Augen, wobei er besonders betonte, daß wir zur Aussaat immer nur kräftige und gesunde Samen verwenden sollten. Nachdem der Vortragende einen interessanten Einblick in die Werke und Zubereitungsanlagen der einzelnen Düngungsstoffe wie Chili, Kali etc. gewährt hatte, gab er praktische Ratschläge, wie die Düngung unserer verschiedenartigen Gartengewächse: Bäume, Kartoffeln, Gemüse aller Art und Blumen vorgenommen werden sollte. Reicher belohnte die hochinteressanten Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Helmke, dem der Vorsitzende im Namen aller, besonders namens des Obst- und Gartenbauvereins herzlichen Dank aussprach. Im Anschluß an diesen Vortrag fand eine Besprechung über Bekämpfung der Blutlaus statt, die bekanntlich im vorigen Herbst hier stark aufgetreten ist und zu deren Bekämpfung jetzt die geeignetste Zeit ist. Referent für diesen Punkt war Herr Oberlehrer Dr. G. gewonnen. In ausführlicher Weise schilderte dieser die Entwicklung und das Auftreten der Blutlaus und empfahl zur Bekämpfung derselben folgende, bei der Königlichen Lehranstalt in Weisenheim seither benutzten Mittel: im Winter 30% Arbolinolum (30 l auf 100 l Wasser) im Sommer 12% Harzölseife (12 l auf 100 l Wasser).

Auch das Ueberstreichen der befallenen Stellen mit lehterem empfahl der Redner als erfolgreiches Mittel. An der Hand eines mitgebrachten Aststückes zeigte Herr Dr. Heul die verheerende Wirkung der Blutlaus, diesem Redner dankte der Vorsitzende für seine Ausführungen und teilte mit, daß vom Verein besonders, von der Königlichen Biologischen Lehranstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem b. Berlin herausgegebene Flugblätter über Bekämpfung der Blutlaus beschafft und demnächst zur Verteilung gebracht werden sollten, sowie daß der Verein auch den gemeinschaftlichen Bezug der empfohlenen Düngermittel vermittele und daß Bestellungen gelegentlich in Kürze stattfindenden Hauptversammlung gemacht werden könnten. Den beiden Herren Rednern sei auch dieser Stelle für ihre Vorträge nochmals herzlich gedankt.

— Das diesjährige Bundesfest des Lahn-Dill-Lahnus-Regelbundes findet im Juni d. Js. in Weimar Neuauflösungen von Regelclubs sind erwünscht.

(X [Schöffengericht.] Die Strafsache gegen den Metzger B. von Weinbach und dessen Bruder von Landeshausbach wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde verurteilt, weil die Vernehmung des die Untersuchung führenden Chemikers erforderlich erschien. — Der 13jährige Schüler W. von Weilmünster ist wegen Diebstahls in zwei Fällen angeklagt; er hat im Juni 1913 einen wichtigen Ruhwörter eine Uhr und einem Landmann ein nützliches entwendet. Der Angeklagte ist gefänglich und wird mit einem Verweise bestraft. — Der Arbeiter D. von München ist mit dem ihm von seinem Arbeitgeber anvertrauten Gelde, das zur Lohnauszahlung dienen sollte, flüchtig gegangen. Der Angeklagte, der in München genommen und hierher gebracht wurde, erhält 2 Monate Gefängnis; die erlittene Untersuchungshaft wird ihm angerechnet. — Ein hiesiger Einwohner K. hat gegen den wider ihn erlassenen Strafbefehl, nach dem er zu 20 Tagen Strafe verurteilt war, weil er Jauche in den städtischen Kanal geleitet hat, Einspruch erhoben. Die Strafe wird heute auf 2 M. ermäßigt. — Eine Privatklagesache wird zwei Einwohnern von Weilburg wegen Beleidigung

Die Frühjahrsgesellenprüfungen finden statt: Maurer, Zimmerer, Tüncher vom 1. bis 15. Mai, für die übrigen Handwerker vom 15. März bis 15. April. Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Herren Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar für

## Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

16) (Nachdruck verboten.)  
Welcher Jubel, wenn dem Nikolaus dann unverlebens eine Tüte unter dem Arm wegrutschte, Nüsse und Honigkuchen nur so über den Flurläufer hinkollerten und er unter dem beschneiten Schnurrbart brummte: „Rein, dies schlechte dünne Papier. Na, es macht nichts, was ihr findet, könnt ihr behalten, Kropfzeug.“

Ja, die Kinder. Barbara hatte auch hier wieder recht. Nicht nur Erzieher sind sie, selbst Lebensverführer können sie sein, diese kleinen Friedensengel.

Und beinahe wäre er doch zum Verschwender geworden, denn Suses Schelmengesichtchen, zumal ihr Jubelgruß, vor allem aber ihre blitzenden Braunaugen, die ihn so sehr an Annelise erinnerten, hätten ihn zu wirklicher Torheit verleiten können, wenn nicht die Mutter sehr schnell ein ernstes Wort gesprochen hätte. Ein-, höchstens zweimal dürfe Nikolaus schon kommen, sein öfterer Besuch verderbe den Kindern die Vorfreude auf das schöne Fest. Richtige Weihnachtsgeschenke dürfe er erst recht nicht bringen, denn damit schmälere er den Kindern das Glück über Muttters kleine Gaben und bringe so diese selber um ihre Freude. Das könne er nicht wollen.

Rein, gewiß nicht. So ließ er's bei kleinen Aufmerksamkeiten bewenden, die ihm kaum des Schenkens wert dankten und doch einen Freudensturm wecken in diesen dankbaren, unverwöhnten kleinen Seelen.

Zu Frau Doktor Overlachs beiläufiger Aufforderung war dann in der Tat noch die Einladung des Chefs für den heiligen Abend gekommen. Sie hatte Bollrad überrascht, da sich bis dahin noch kein Verkehr angebahnt, ja, er die Kommerziantin noch gar nicht zu Gesicht bekommen hatte. Die Schuld mochte an ihm liegen. Er hatte seinen Besuch in der Villa fast unhöflich lange hinausgezogen und die Dame dann zweimal verfehlt.

Vielleicht hatte aber der Chef dies Zögern für bescheidene Zurückhaltung genommen, denn er war gleich lebenswürdig geblieben. Daß er auch sonst mit ihm zufrieden sei, erkannte Bollrad in dem Grade, wie sich des Chefs humanes Wohlwollen zu sichtlichlicher Achtung steigerte. So durfte er wohl auch diese Einladung für eine Auszeichnung nehmen. Jedenfalls war sie keinem der anderen Herren zuteil geworden. Allerdings waren einige bereits Cheemänner, die die Tanne im eigenen Heim brennen sahen, andere wieder zu den Ihren heimgekehrt. Dagegen war es langjähriger Brauch des Kommerzienrats, seinen Angestellten am ersten Weihnachtstage ein offizielles Diner zu geben, zu dem auch Bollrad die übliche schriftliche Einladung erhalten hatte. Sei dem nun, wie ihm wolle, Bollrad sah in dieser außergewöhnlichen Einladung für den heiligen Abend eine besondere Freundlichkeit, die er hoch aufnahm.

Er schickte der Frau Kommerziantin ein wundervolles Blumenbouquet und machte die sorgfältigste Abendtoilette, wie er sie sich in dieser Stettiner Zeit nicht mehr gestattet, so gang und gäbe ihm auch sonst das gute Anziehen war, zu dem ihm noch immer die früheren beaux rostos vorbehalten, die ja wohl dies magere Jahr und länger durchhalten mochten.

Als er so in Fall dress bei den Overlachs erschien, sah er aller Augen in ehrlichem Staunen auf sich gerichtet. Der Doktorin Wohlgefallen spiegelte sich in freundlichen Blicken, während sie dachte: „Ein bildhafter Mensch, dieser Klüven. Geradezu vornehm sieht er aus. Er hat sicher bessere Tage gekannt. Aber doch gut, daß Annelise ihn nicht so sieht. Ganz gefährlich statlicher Mann. Wie ein junger Lord schaut er aus.“

Klein-Suse sprudelte ihre helle Bewunderung offenerherzig heraus: „O wie schön, Herr Klüven, haben Sie sich für uns so fein gemacht?“

Er wurde rot. War wirklich um die Antwort verlegen.

„Sie wollen zu Brüggens, nicht wahr?“ kam die Doktorin zu Hilfe.

„Ja der Tat. Es wird dort des Kleinen wegen pünktlich um sieben angeht. Herr Kommerziantin bemerkt es besonders, somit blieb keine Zeit zum nochmaligen Umziehen, bitte um Entschuldigung.“

„O, wir lassen uns diesen Glanz in unserer Hütte gern gefallen, Herr Klüven,“ scherzte der Sekundaner. „Ein paar Zettel mit der Warnung „Nicht berühren“ können Raffael schnell malen und Ihnen ansteden, sonst dürfen Sie nicht mehr tadellos in Villa Brügge ankommen. Sie sieht sie so verliebt an, daß eine Umarmung mit Schloßladefingern der nächste Schritt sein wird. Auf den Juchstuhlfuß können wir aber unser Nesthähnchen nicht gerade festnageln.“

Bollrad lachte hell auf. „Ich laß es drauf antommen. Du kannst auch ein ganz zarter manierlicher Sepsie sein, wenn's sein muß, wie, Suse-Saufwind?“

Die Kleine kam heran in ihrem hellen, weißgefärbten Festkleidchen, blieb auf einen halben Meter Distanz stehen, wies zwei blütenweiße Patschhändchen und versicherte herzig: „Ich tu Ihnen nichts, Herr Klüven. Auch wenn ich erst Schokolade esse — dafür ist doch Schürze da.“

Mutter hörte zum Glück nichts von dem beabsichtigten Attentat auf das mühsam gebügelte Staatsstück, sie unterdes ins Weihnachtszimmer gegangen, die Kerzen anzuzünden. Bollrad aber rih den herigen Schelm an. Ob die seidenen Rodumschläge Falten bekamen, oder gestickte Hemdbrust zerdrückt wurde, es war ihm egal, er dachte nur: „Genau so süß muß Annelise als Kind gewesen sein.“

Noch immer den Kleinen Gesufewind im Arm, sah er jetzt in Finis sinnend auf ihn gerichtete Augen.

„Gefalle ich dir gar nicht?“ neckte er.

„Doch. Sehr.“ Und näher kommend, sagte sie gedankvoll: „Schade nur, daß Annelise nicht da ist.“

Zimmerer und Tüncher im Laufe des Monats April für alle übrigen Handwerker in der Zeit vom 1. März bis 1. April. Zu diesen Prüfungen werden zugelassen: für Maurer, Zimmerer und Tüncher diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Juni 1914 und für die übrigen Handwerker diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Mai 1914 ihre Lehrzeit beenden. Bei der Anmeldung ist auch der Lehrvertrag mit einzureichen. Die Gesellenprüfungsgebühr beträgt 5 M. und ist bestellgeldfrei vor der Prüfung an die Handwerkskammer einzuzahlen.

**Provinzielle und vermischte Nachrichten.**

**Eschhofen, 1. März.** Zum erstenmale wurde heute durch fahrplanmäßige Züge das 2. Gleis der ehemaligen Pfälzischen Ludwigsbahn (Limburg-Eschhofen-Frankfurt) von hier bis Niederbrechen befahren. Von Niederbrechen ab muß der zweigleisige Betrieb infolge Rutschungen vorläufig noch unterbleiben.

**Diez, 2. März.** Die 16 Jahre alte Dina Kilian von hier kam in der Rubelfabrik der Firma Fuchs mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihr 3 Finger völlig abgedrückt wurden.

**Sießen, 2. März.** Generalmajor von Trotta, genannt Treuden, der bisherige Kommandeur des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 zu Sießen, ist zum Kommandeur der 57. Infanteriebrigade in Freiburg i. Br. ernannt worden.

**Serborn, 2. März.** Heute starb hier an einem Herzschlage der weit und breit bekannte Klavierhändler Herr Theodor Bender. Der alte Herr war trotz seiner 83 Jahre bisher von einer seltenen Klüftigkeit, so daß sein plötzlicher Tod allerseits wie eine Ueberraschung wirkte.

**Marburg, 2. März.** Vor Hunger und Kälte starb in Sorken eine alte Frau, die bisher für sehr arm galt. Drei nach ihrem Tode entdeckte man in ihrem Nachlaß ein Vermögen von rund 50000 Mark.

**Frankfurt, 2. März.** In einem Freizeitladen der Weiserheimer Landstraße erschoss sich der Gehilfe, der aus Mainz stammt, in dem Augenblick, als er wegen Verdachts eines in Mainz begangenen Brillanten-Diebstahls festgenommen werden sollte. — Ein gestern wegen Blutschande verurteilter Hausmeister namens Konrad Schroth, hat sich heute nachmittag im Gefängnis erhängt.

**Hanau, 1. März.** Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurden im Land- und Stadtkreis Hanau infolge des Generalpardons mehrere Millionen Kapitalvermögen mehr angegeben, die bisher der Besteuerung entzogen worden sind.

**Winningen, 1. März.** Im Winterhalbjahr 1888-89 haben in unserm Flecken Winningen 18 Brautpaare den Bund fürs Leben geschlossen. Von diesen 18 damals neugebackenen Ehepaaren konnten im Laufe des jetzt zur Neige gehenden Winterhalbjahres 17 Paare in Gesundheit und Wohlergehen die silberne Hochzeit feiern, davon 4 Paare an einem Tage dieses Monats. Es ist dies gewiß ein hoher Prozentsatz und ein Zeichen guter Gesundheit in unterm weingegneten Orte.

**Weipenssee, 2. März.** Einen unerwünschten nächtlichen Besuch erhielten die Räumlichkeiten der Vereinigten Guttemplerlogen in der Wörthstraße 16 dahier. Einbrecher drangen in den Verkaufsraum der Logen ein, erbrachen sämtliche Kassen und plünderten sie aus. Auch ein größeres Quantum Wein nahmen sie mit. (Hm, hm!)

**Die Neuyorker Schneekatastrophe.** Wie schon gemeldet, ist die jegliche Schneekatastrophe Neuyorks die schwerste, die die amerikanische Metropole in diesem Winter hat erleben müssen. Infolge der ungeheuren Schneemassen, die in den Straßen liegen, stockt der Verkehr vollkommen, Straßenbahnen, Stadtbüge, Hochbahnen liegen eingesehnet auf offener Straße. Schweres Unglück brach über den östlichen Stadtteil herein, als Feuer ausbrach, das infolge des herrschenden Schnees schnell um sich griff und viele Häuser in Asche legte. Die Wasserleitungen der Feuerwehr waren infolge des geringen Kälte eingefroren; die Wehr, die ohnehin keine hohen Schneehaufen wegen nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnte, stand dem entfesselten Element ohnmächtig gegenüber. In der näheren und weiteren Umgebung Neuyorks sind nach bisherigen Meldungen 20 Menschen in den Schneestürmen ums Leben gekommen. Viele Unglücksfälle kamen auch auf dem Meere vor, doch liegen genaue Ziffern über die Verluste an Menschenleben und materiellen Werten noch nicht vor.

**Letzte Nachrichten.**

**Breslau, 4. März.** Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Ropp ist heute früh 1 Uhr 30 Minuten gestorben.

**Berlin, 4. März.** Der weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen hielt am 1. März unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern aus allen deutschen Bundesstaaten und aus allen preussischen Provinzen unter dem Vorsteher des Präsidenten des Herrenhauses Graf v. Wedel-Piesdorf eine Tagung ab.

**Berlin, 4. März.** Der Start zum Sechstagerrennen, das heute abend seinen Anfang nimmt, ist auf 12 Uhr nachts festgesetzt worden.

**Stöttingen, 4. März.** Mit Ablauf des Wintersemesters legt einer der angesehensten deutschen Nationalökonomien, Professor Lexis, sein Amt nieder.

**Stendal, 4. März.** Zu dem 100. Geburtstag Bismarcks 1915 richtet die Stadt ein Bismarck-Museum ein.

**Stettin, 4. März.** Im Baarenhaus von Gebrüder Karzer äscherte ein gestern abend ausgebrochenes Feuer einen Teil des umfangreichen Gebäudes ein.

**Hamburg, 3. März.** Heute abend fand ein Wahl im Rathause statt, an welchem außer dem Senat, der Reichskanzler und sein Begleiter, sowie die Diplomatie teilnahmen.

**Paris, 3. März.** Die für den Monat März anberaumte Frühjahrssparade wurde verschoben und wird am 22. April auf dem Übungsfelde von Vincennes in Anwesenheit des Königs von England stattfinden.

**Newyork, 4. März.** Ein Zug aus Atlantic City liegt seit Sonntag in einer 18 Fuß hohen Schneewehe begraben. Viele Personen werden durch die von den Dächern fallenden Schneemassen verletzt.

**Konstantinopel, 4. März.** Gestern abend wurden die drei Soldaten, die am Sonnabend die beiden Töchter des Generals Liman v. Sanders auf einem Spaziergange am Bosphorus in räuberischer Absicht überfallen hatten, standrechtlich erschossen.

**Landwirtschaftliches.**

**Zur Düngung der Wiesen.** Es ist jetzt die geeignetste Zeit, den Wiesen die für das Wachstum der Gräser wichtigsten Pflanzennährstoffe zu geben, nämlich Kali und Phosphorsäure in Form von Kainit und Thomasmehl. Vielfach werden aber die Nährstoffe nicht im richtigen Verhältnis, wie solche die Gräser brauchen, gegeben, sondern meistens mehr Phosphorsäure als Kali. Wir müssen jedoch bedenken, daß das Bedürfnis an Kali ein weit größeres ist, als an Phosphorsäure, und daß wir dauernd sichere Erfolge nur dann erzielen können, wenn auch die Nährstoffe im richtigen Verhältnis vorhanden sind. Es ist daher notwendig, daß wir auf die Flächen einheitlich auf guten tiefgründigen Wiesen mindestens gleich große Mengen an Kali und Phosphorsäure geben, auf sandigen und moorigen Wiesen mehr Kali dagegen als Phosphorsäure. Wenn wir das tun, wird auch der sichere Erfolg bei der künstlichen Düngung nicht ausbleiben.

**Spielplan des Siesener Stadttheaters.**

**Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr:** Einmaliges französisches Emile Verhaeren-Dramma von Carlo Viten und seinem Ensemble. „Das Kloster“, (Le Cloître). Drama in 4 Akten von Emile Verhaeren.

**Freitag, 6. März, abends 8 Uhr:** „Rösselsprung“. Lustspiel in 4 Akten von Karl Böhler.

**Sonntag, 8. März, nachmittags 3 1/2 Uhr:** Volks-Vorstellung „Krieg im Frieden“. Lustspiel in 5 Akten von Gustav v. Moser und Franz v. Schönthan. — Abends 7 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai“. Poffe mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

**Wettervorhersage für Donnerstag, den 5. März 1914.**  
Veränderliche Witterung, doch vorwiegend wolkig und trübe mit einzelnen Niederschlägen, bei zeitweise aufstreichenden südwestlichen bis westlichen Winden.

**Wetter in Weilburg:**

Höchste Lufttemperatur gestern	5°
Niedrigste „ heute	4°
Niederschlagshöhe	2 mm
Lahnpegel	2,00 m

**Vermischtes.**

**Gegen Soldatenmißhandlungen,** die im ganzen Reiche erfreulicherweise mehr und mehr zurückgehen, sprach sich der bayerische Kriegsminister in einem soeben veröffentlichten Erlasse aus. Er verbietet darin erneut rohe Behandlung der Mannschaften und gewohnheitsmäßigen Gebrauch von Schimpfwörtern und fordert scharfe Bestrafung jedes Vorgefekten, ohne Ansehen des Ranges, der die Vorschriften verlegt. Besonders wird eine gründliche Erziehung der Unteroffiziere eingeschärft und hervorgehoben, jeder Soldat müsse das Empfinden haben, daß seine Vorgefekten auf gute und gerechte Behandlung sehen.

**Der Karnevalsanzug als öffentliches Vergernis.** Die Dresdener Staatsanwaltschaft hat gegen die Veranstalter des Dresdener Karnevalsanzuges, hauptsächlich Dresdener Kunst-Studierende, ein Verfahren wegen Erregung öffentlichen Argernisses eingeleitet. In der Hauptsache handelt es sich um die drei als unzüchtig angesehenen Darstellungen der „Dresdener Universität“, „Fleischbeschau“ und „Geburtenrückgang.“

**Brand einer alten Hatzkirche.** In Wildemann im Harz brannte das Gotteshaus mit seinem ganzen reichen baugeschichtlich bemerkenswerten Inhalt ab. Die Kirche war berüchtigt. Das Feuer kam im Dachstuhl aus, die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

**Der Berliner Doppelraubmord.** Es steht fest, daß es sich bei der am Teufelssee bei Berlin erfolgten Ermordung zweier Frauen nicht um einen Lust-, sondern um einen Raubmord handelt. Die eine Frau hatte nur 2, die andere 5 Mark bei sich. In widerlicher Weise offenbarte sich bei der traurigen Affäre die Berliner Sensationslust. Die Stelle, an der das Verbrechen verübt wurde, wurde von einer Filmfirma kinematographisch aufgenommen, bald veröffentlichten Kinoplakate in schreienden Farben und Buchstaben: „Die Mörder vom Teufelssee! Schauriger Raubmord! Sensation des Tages!“

**Ämtlicher Teil.**

**J. Nr. II. 1506.** Weilburg, den 3. März 1914.  
Die Ortsausschüsse für Jugendpflege bezw. die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 30. Januar cr. J. Nr. II. 768, betr. Jugendpflege, im Rückstande sind, werden an die sofortige Berichterstattung erinnert.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Lex.

**J. Nr. I. 1356a.** Weilburg, den 3. März 1914.  
**Erinnerung.**  
Eine Anzahl der Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises ist noch mit der Erledigung der Verfügung vom 23. Januar cr. J. Nr. II. 634, betr. Volksbibliothek im Rückstande. Dieselben werden hiermit an die sofortige Berichterstattung erinnert.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Lex.

**J. Nr. 96.** Weilburg, den 3. März 1914.  
**Bekanntmachung der Königl. Kreis-Schulinspektion Weilburg.**  
In diesen Tagen sah ich, daß von Schulkindern mehrerer Orte Grasflächen, Raine und Hecken abgebrannt wurden. Ich ersuche die Herren Lehrer der Inspektion, die Schulkinder nachdrücklich auf die durch unvorsichtiges Abbrennen von Hecken usw. drohenden Gefahren und auf die gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen aufmerksam zu machen (Hartmann, Nachtrag S. 97). Auch schon im Interesse des Vogelschutzes, der den Schulkindern immer und immer wieder an's Herz zu legen und dessen Förderung zum Lehrgegenstand zu machen ist, — gerade im Frühjahr — ist das Abbrennen der Hecken usw. streng zu verbieten. (Hartmann, Nachtrag S. 87 ff.)  
Scheerer.

**Holzversteigerung.**

**Montag, den 9. März,** vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Bielstein folgendes Holz zur Versteigerung:  
**46 Eichenstämme von 28,82 Fst.**  
(darunter schöne astreine Schneidstämme).  
19 Rm. Eichen-Scheit, 8 Rm. Eichen-Knüttel,  
640 Eichen- und 2620 Buchen-Wellen.  
**Rudenschmiede,** den 3. März 1914.  
Stahl, Bürgermeister.

**Stammholz-Versteigerung.**

Im Anschluß an die Laubesehbacher Holzversteigerung kommen **Freitag, den 6. März, nachmittags 3 1/2 Uhr,** in dem hiesigen Gemeindevald Distrikt Kleinloh und Süßethal zur Versteigerung:  
**60 Eichen-Stämme von 26,85 Fm.**  
(schönes Wagner- und Zimmerholz.)  
Es befinden sich Stämme dabei von über 1 Festmeter Gehalt.  
Der Anfang wird im Distrikt Kleinloh gemacht.  
**Langenbach,** den 2. März 1914.  
Der Bürgermeister:  
Klein.

**Garten- und Baumscheeren aus bestem Stahl geschmiedet, Garten- und Beredlungsmesser verschiedener Art**

empfehlen zu äußerst billigen Preisen.  
**Fritz Rinker, Messerschmied.**  
Schwanengasse 10.

**Holzversteigerung.**

**Freitag, den 6. März,** vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald „Dachsbau“ und „Jungeheg“ folgendes Holz zur Versteigerung:  
6 Raumm. Eichen-Scheit u. Anüttel,  
2700 Eichen-Wellen,  
100 Raumm. Buchen-Scheit u. Anüttel,  
5720 Buchen-Wellen.

**Samstag, den 7. März,** vormittags 10 Uhr anfangend, aus den Distrikten „Alm“, „Dachsbau“, „Hessenhäuserfeld“ und „Hasselwäldchen“:  
**13 Eichenstämme mit 8,16 Festm.,**  
**30 Nadelholzstämme mit 8,15 Festm.,**  
400 Nadelholzstangen 1r—3r Klasse,  
1400 „ „ 4r—6r  
4 Raumm. Buchen-Knüttel und  
3400 Eichen- und Buchen-Wellen.  
Der Anfang beginnt mit dem Stammholz in „Alm“ an der Schupbacherstraße. Das Brennholz kommt gegen 1 Uhr im „Hasselwäldchen“ zum Ausgebot.  
**Obertiefenbach,** den 3. März 1914.  
Der Bürgermeister:  
Schlitt.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Kirche.**  
Donnerstag, den 5. März, nachmittags 5 Uhr (Passions-gottesdienst) predigt Pfarrer Hild von Weinbach. Wieder Nr. 81 und 72.

(Fortsetzung folgt.)

# Otto Feldhausen, Schneidermeister

Schwanengasse.

: Musterlager hervorragender Neuheiten :  
in allen Stoffen der

: Frühjahrs- und Sommer-Saison 1914. :

Anfertigung sämtlicher Herren-Bekleidung nach  
Mass, unter jeglicher Garantie.

## Grosses Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Bekleidung.

Muster und Auswahlendungen sofort zu Diensten.

## Nutzholz = Versteigerung.

Donnerstag, den 5. März, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. 10, 14, 18a, 31 und 33 folgendes Nutzholz zur Versteigerung:

76 Eichen-Stämme (Alteichen) mit 127,38 Festm.

(Die Stämme haben einen Mitten-Durchmesser von 40 bis 105 cm, bis zu 6,54 fm Gehalt und sind teilweise astrein.)  
13 Eichen-Stämme von (30—39 cm Durchm.) 8,31 Festm.

31 Weichholz-Stämme (meist Linden) 30—39 cm Duram. 24,52 Festm.

2 Raummeter Eichen-Schichtnuzholz (Käferholz).  
Anfang der Versteigerung in Distr. 33 an der Frankfurter Straße am Feld.

Auszüge können von Herrn Förster Mäler zu Freienfels und für Distr. 33 von Herrn Förster Schönwetter zu Drommershausen bezogen werden.

Die Stämme aus Distr. 10 = 2 Stück werden im Distr. 14 mitverkauft und wollen Kaufliebhaber sich dies-  
selben zuvor ansehen.

Cubach, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister.  
Bernhardt.

## Nutzholz = Versteigerung.

Freitag, den 6. März, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, kommt in dem Allendorfer Gemeindevald Distr. 11 b Brandbusch, Wolfersheck, Näsbeck und Eichelstüch folgendes Nutzholz auf dem Rathaus zu Allendorf zum Verkauf:

31 Eichenstämme von 21,32 Fm.,  
104 Kottannenstämme v. 51,05 "

164	Kottannen-Stangen 1r Klasse.
489	" " 2r "
1545	" " 3r "
875	" " 4r u. 5r Klasse.

Bemerkung wird, daß das Holz nahe an der Weilburg-Limburgerstraße lagert und bei dem Eichenholz sich schöne Schneidstämme bis über 3 Festmeter befinden.

Allendorf, den 2. März 1914.

Der Bürgermeister:  
Senlaub.

Jetzt streut der Landwirt:  
**Thomasmehl u. Kainit u.  
42% Kalidüngesalz**  
billigst unter Gehaltsgarantie zu haben bei  
**Gg. Hauch.**  
Ammonialsuperphosphat 7x9 u. Schwefel-  
saures Ammonial treffen in aller Kürze ein.

Neuheiten in

# Tapeten

eingetroffen,

**Reste**

besonders billig.  
**August Bernhardt,**  
Inh.: Gustav Weidner.

Eine freundliche

## Wohnung

mit allem Zubehör ist am 1. April wegzugshalber zu vermieten.

**Konr. Autor,**  
Gartenstraße 19.

Großes freundlich möbl.

## Zimmer

Mitte der Stadt, mit oder ohne Pension zu vermieten.  
Wo sagt die Exp.

## Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.  
**Aug. Thilo Nachf.**  
Möbelhandlung.

## Schüler-Geige

zu kaufen gesucht.  
Wo sagt die Exp.

## Bekanntmachung

Die Niedergasse in Weilburg, ist vom 2. bis 31. Mär d. J. wegen Neupflasterung für Fahrwerk gesperrt. Umleitung durch die Heinallee.

Unbeladenes Einspannerfahrzeug kann zeitweise die halbe Straßenseite passieren, wenn dort die Fahrbahn frei ist. Den Anweisungen der Aufsichtsbeamten ist Folge zu leisten.

Weilburg, den 25. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.



**AUF RICHTIGER  
FAHRT**  
Sind Sie beim Suchen nach einem Schutzmittel gegen Husten, Heiserkeit, Kalarrh wenn Sie nach Wyber, Tabellen greifen, Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

# Drahtgeflechte

viereckig und sechseckig

liefert äusserst preiswert

Eisenhandlung Zilliken.

## Allg. Ortskrankenkasse Weilburg.

Sonntag, den 8. März cr., nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, findet im Lokale „Pariser Hof“ dahier eine

außerordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschusssmitglieder eingeladen werden

Tagesordnung:

Beschlussfassung über die vom Vorstand aufgestellte Dienstordnung. (§ 94 Ziffer 1 der Satzung.)  
Weilburg, den 27. Februar 1914.

Der Vorsitzende:  
Verneiser.

## Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Erlangung eines Angel- bzw. Damenscheines für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 werden bis zum 12. März d. J., abends 6 Uhr in dem Dienstzimmer Nr. 4 des Bürgermeisterramts entgegengenommen.

Es kommen 18 Angel- und 5 Damenscheine, erstere das Stück zu 3 Mk. und letztere das Stück zu 9 Mk. zur Ausgabe. Im Falle, daß die Anmeldungen die vorstehend angegebenen Zahlen übersteigen, findet am 13. März nachmittags 4 Uhr, im Beisein etwaiger Interessenten die Auslosung statt.

Weilburg, den 28. Februar 1914.

Der Magistrat.

Spielfarten

empfehlen

A. Cramer.

## Kasino.

Montag, 9. März, pünktlich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## Unterhaltungsabend

ausgeführt von Herrn Frig Fischer, Schlotthauer,  
Hofschauspieler und Regisseur.

Der Vorstand.

## Holz-Verkauf.

Samstag, den 7. März 1914, vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, kommt aus Distr. 11 c direkt am Bahnhof Guntershausen folgendes Holz zur Versteigerung:

61 Eichen-Stämme mit 51,25 Fm.,  
4 Buchen " " 4,15 "

Distrikt 6a Breithed:

2	Eichen-Stämme mit 0,21 Fm.,
9	" Stangen 2r und 3r Klasse,
18	Nadelholz-Stämme mit 7,67 Fm.,
35	" Stangen 1r bis 3r Klasse,
6	Rm. Schichtnuzholz (2 m lang).

Das Nuzholz aus Distr. 6a wird in Distr. 11c mitverkauft.  
Von nachmittags 2 Uhr, kommt nachstehendes Brennholz zum Verkauf aus Distr. 11c Guntersauerwald:

80	Rm. Eichen-Scheit u. Knüppel (Darunter Käferholz.)
10,75	Hdt. Eichen-Wellen,
88	Rm. Buchen-Scheit u. Knüppel,
25,75	Hdt. Buchen-Wellen,
19	Rm. Anderes Laubholz Scheit u. Knüppel,
10	" Nadelholzknüppel.

Kirchhofen, den 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Bevorzugt

# DÜRKOPP

FAHRRÄDER & NÄHMASCHINEN  
PREISWERTESTE FABRIKATE  
Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringleger & Eigenes Patent leichte kettenlose Fahrräder  
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie  
DÜRKOPPWERKE ARTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART  
Vertreter: Wilhelm Zipp, Löhndorf.

## Bernstein-Fußbodenlacker

in allen Farben

empfehlen

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

## Saathafser,

1. Abfaat von Lochow's Original-Gelbfafser.

## Stroh und Spreu

gibt ab

Wobis.

## Stammholz-Versteigerung.

Freitag, den 6. März ds. J., nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 11 b Hardtmannsholz und Dünnehan

28 Eichen Schneidstämme (Alteichen) von 25,14 Festmeter,

darunter Stämme von über 4 Fm. zur Versteigerung.  
Der Anfang wird im Distrikt Dünnehan gemacht.

Laubuschbach, den 27. Februar 1914.

Nickel, Bürgermeister.

## Villenwohnung

6 Wohnräume, Küche, Bad und Zubehör sowie Garten zum 1. Juli d. J. dauernd zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

## Wohnung

im oberen Stock meines Hauses ist wegzugshalber per 1. Juli zu vermieten.

**G. Birkenholz,**  
Vorstadt 1.

## Dienstmädchen

sofort gesucht.  
Wo sagt die Exped.

Photographierahmen  
empfehlen A. Cramer.

## Hausmädchen.

welches bügeln kann, zum 1. April gesucht.  
Nur solche, die im Besitz guter Zeugnisse sind, wollen sich melden.

Frau Landrat Sartorius  
Wehlar.

## Knecht

(verheiratet) zu 2 Pferden gesucht. Zu erfragen in Expedition.

## St. Eier-Mudeln u. Macaroni

getr. und eingem. Früchte empfiehlt  
**Georg Sauer.**